

Ausschuss für Bildung, Soziales und Verwaltung begrüßt neues Hallenbad-Betriebskonzept der Vereine

## Bäder sollen erhalten werden – gespart wird trotzdem

(jope) Nur die wenigsten Städte in der Größe Waiblingens leisten sich den Luxus, für ihre Bürger insgesamt drei Hallenbäder und zwei Freibäder zu unterhalten. Waiblinger Kinder lernen dort das Schwimmen, Vereine treiben Sport und die Einwohner, gleich welcher Altersgruppe, haben die Möglichkeit, ob nun unter freiem Himmel oder überdacht, das Baden an unterschiedlichen Standorten zu genießen. Seit langem steht aber der Weiterbetrieb der Bäder in Neustadt und Hegnach auf dem Prüfstand, denn außer den hohen Unterhaltskosten fallen künftig noch große Investitionen zu deren Erhalt an – und dies alles, obwohl die Schwimmrichtungen weit davon entfernt sind, wirtschaftlich zu sein. So stehen sich die Aspekte „es sich leisten können“ und „es sich leisten wollen“ notgedrungen kritisch gegenüber. Auch in der Sitzung des Ausschusses für Bildung, Soziales und Verwaltung (BSV) am Mittwoch, 13. Juli 2011, war daher das Thema oben auf der Tagesordnung mit dem Ergebnis: die Bäder können bleiben! Und das alles machen die Waiblinger Vereine möglich, denn mit ihrem neuen Betreiberkonzept, dem die Ausschussmitglieder überzeugt zugestimmt haben, wird es nicht nur möglich, Geld zu sparen, sondern vielmehr auch den Schwimmbetrieb für Schulen und Vereine in den beiden „Sorgenbädern“ aufrecht zu erhalten.

„Hegnach und Neustadt sollen nicht geschlossen werden“, antwortete Oberbürgermeister Andreas Hesky in der Bürgerfragestunde vor der Sitzung auf die Frage eines Bürgers, ob das Hegnacher Hallenbad nun zugemacht werden solle. Dieses Statement griff zwar dem Tagesordnungspunkt „Hallenbäder Neustadt und Hegnach“, in dem detailliert auf das Thema eingegangen werden sollte, vor, aber am regen Interesse einiger Anwesenden bei der Bürgerfragestunde konnte man gleich erkennen, dass diese Frage einigen auf der Seele lastete.

Dieses gesteigerte Interesse kam vor allem daher, dass die Schließung der beiden Schwimmhallen in der Vergangenheit immer wieder öffentlich zu Diskussionstoff geführt hatte. Vor allem der Zustand der beiden Ortschaftsbäder trug entschieden dazu bei, dass eine Schließung oder sogar ein Abriss der Bäder zur Debatte standen. Verschiedene Gutachten stellten dar, dass alleine in Hegnach dringend notwendige Investitionen, wie zum Beispiel in die Badewassertechnik, Heizung oder Lüftung in Höhe von 1,9 Millionen Euro getätigt werden müssten. In Neustadt stand sogar die Empfehlung eines Neubaus in Höhe von 3,6 Millionen Euro auf der Soll-Seite des Hallenbades.

Solch ein Urteil, gerade nach hohen Defiziten im Verwaltungshaushalt, ist nicht leicht verdaulich und guter Rat im wahrsten Sinne des Wortes „teuer“. Dazu kommt, dass die beiden Objekte auch im laufenden Betrieb hohe Kosten verursachen. In Neustadt schlägt dabei jährlich ein Defizit von 270 000 Euro zu Buche; in Hegnach sind es immerhin 213 000 Euro. „Bäder sind betriebswirtschaftlich gesehen niemals sinnvoll. Allein durch die Badegäste kann der Betrieb nicht finanziert werden. Große Freizeitbäder erwirtschaften, wenn überhaupt, nur Gewinn durch andere Sparten wie Gastronomie oder Wellness. Um mit unseren Bädern nur kostendeckend zu sein, müssten wir die Eintrittspreise um das Zehn- bis Fünffache erhöhen“, verdeutlichte Oberbürgermeister Hesky die Situation.

Aber da Bäder nunmal Einrichtungen zur Förderung der öffentlichen Gesundheit sind, Platz zum Sporttreiben bieten und eine Freizeiteinrichtung für Jedermann darstellen, ging und geht die Stadt das „kalkulierte Risiko“, ein

Verlustgeschäft, im Sinne des Bürgers ein. Die Frage, die daraus aber resultiert, ist, wie lange kann eine Verwaltung dieses stemmen, damit es weiter im Sinne und nicht auf Kosten des Bürgers ist?

### Neues Betriebskonzept „rettet“ sämtliche Bäder

Dass der Stadt, vielen Bürgern und vor allem vielen Vereinen etwas an der Erhaltung aller Hallenbäder am Herzen liegt, zeigte sich sehr deutlich in der Vergangenheit. Die Bürgerinitiative „Pro Hallenbad“ sowie später die Arbeitsgemeinschaft Waiblinger Sportvereine (AWS) gingen auf der Suche nach Alternativen ins Gespräch mit den Verantwortlichen der Stadt – in der Hinterhand ein neues engagiertes Konzept. Im vergangenen November beschloss der Gemeinderat, in den Erhalt der Ortschaftsbäder zu investieren, wenn von den Vereinen ein schlüssiges Betriebskonzept vorgelegt würde, aus dem deutliche Kostenreduzierungen hervorgehen können.

Der Vorschlag: Waiblinger Vereine wie zum Beispiel DLRG, VfL oder TSV Neustadt übernehmen künftig in enger Absprache mit Stadtwerken und Verwaltung die Leitung und Organisation des Badebetriebes, kümmern sich um die Objekte sowie die täglich anfallenden Reinigungen oder Reparaturen und koordinieren den Ablauf an und im Schwimmbecken – das alles ehrenamtlich, kostenlos und freiwillig. Voraussetzung dafür ist, dass die Hallenbäder Neustadt und Hegnach in der Zukunft größtenteils nur noch für den Vereins- und Schulsport genutzt und die öffentlichen Badezeiten an die Schwimmhalle der Kernstadt übertragen werden.

Das Konzept sieht vor, dass durch längere Öffnungszeiten im Kernstadtbad alle Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit bekommen, schwimmen zu gehen und der Schulsport ohne Einschnitte stattfinden kann. Die Vereine beanspruchen dadurch nämlich keinen Platz mehr im „großen“ Bad und koordinieren ihren Betrieb über die beiden „kleinen“ Schwimmhallen komplett und eigenständig. Dazu kommt, dass das Personal, das zur Zeit in Neustadt und Hegnach tätig ist, nicht entlassen werden muss, sondern in der Kernstadt einen

neuen Platz bekommt, da sich dort der Arbeitsbedarf aufgrund der verlängerten Öffnungszeiten erhöht. Die beteiligten Vereine wollen unter Hauptleitung des VfL ehrenamtlich alle anfallenden Aufgaben wie Schließdienst, Reinigung, Winterdienst, kleine Reparaturen, Dienstplanerstellung, Wasserflächenverwaltung, Bahnenkoordination, Überwachung des Schwimmbetriebes, Grünanlagenpflege und Prozessplanerstellung in Eigenregie ehrenamtlich übernehmen. Möglich wird dies, indem zwischen den involvierten Vereinen ein Nutzungsvertrag mit den Stadtwerken, die weiter für die Bäder zuständig bleiben, geschlossen wird; die Koordination obliegt künftig dem VfL als Ansprechpartner für beide Seiten.

### Manchmal kann man es nicht jedem Recht machen. Manchmal aber schon!

Der Haken an der Sache? Bisher kaum auszumachen. Insgesamt hat das neue Betriebskonzept ein Einsparungspotenzial an Kosten in Höhe von 130 000 Euro für die Stadt pro Jahr, alle Bäder könnten erhalten bleiben, Arbeitsplätze gesichert werden, der Vereins- und Schulbetrieb bleibt aufrecht und die Bürgerinnen und Bürger haben sogar die Möglichkeit, ausgedehntere Schwimmzeiten im Kernstadtbad, das 2009 erst aufwändig saniert wurde, zu nutzen. Auch eine schrittweise Sanierung der Bäder, so zeigten es die letzten Gutachten zweier Ingenieurbüros, ist vor allem in Neustadt möglich. So muss das Bad nicht abgerissen und kann in verschiedenen Abschnitten je nach Dringlichkeit instandgesetzt werden.

„Statt schließen und sparen, offenhalten und sparen“, sprach sich auch Hesky für das durchdachte Konzept und vor allem für das hohe Engagement der Freiwilligen sowie die gefundene Zukunftsperspektive aus. Ihm sei es auch bewusst, dass es zu einigen kleinen Veränderungen kommen wird. Beispielsweise entfallen größtenteils die öffentlichen Badezeiten in den Ortschaftsbädern und einige „Routiniers“ müssen nun zum Baden in die Kernstadt, so stellte er es fragenden Bürgern, die der Sitzung beiwohnten, sachlich dar.

Auch Stadträtin Andrea Rieger (FDP) nahm diesen Faden auf: „Es gibt keine Alternative zu diesem Konzept, außer die Bäder werden geschlossen. Daher ist der Vorschlag toll.“ Generell war der Anklang des neuen Betriebsplanes bei allen anwesenden Vertretern des BSV sehr hoch. Stadtrat Fritz Lidle nannte die Idee ein Lehrbeispiel dafür, wie man in wirtschaftlich schlechten Zeiten zusammenstehe und entrichtete ein dickes Lob an die engagierten Unterstützer. Diesen Vorschusslorbeeren schloss sich auch CDU-Stadtrat Peter Abele an: „Alle Beteiligten haben ihre Hausaufgaben mit Bravour gemacht. Es ist ein Musterbeispiel für die Kooperation und Engagement der Vereine.“ Auch Silke Hernadi (DFB) zollte der Leistung „Hochachtung“.

Einstimmig waren sich alle BSV-Mitglieder einig, das neue Betriebskonzept als Beschlussvorschlag im Gemeinderat zuzulassen, um dort endgültig über das „Weiterleben“ der Hallenbäder mit Hilfe der Vereine, Stadtwerken und Stadtverwaltung zu entscheiden.